

Nottuln, am Gedenktag des Hl. Maximilian Kolbe 2018

Lieber Pater Maximilian,

der Monat August hat es liturgisch in sich. Gekrönt wird dieser Monat in seiner Mitte mit der Feier der Vollendung der Gottesmutter Maria bei ihrem lieben Sohn Jesus Christus. Sie ist schon ganz, mit Leib und Seele, in der Herrlichkeit Gottes. Dein Leib wurde am Vorabend dieses Dir ach so wichtigen Feiertags auf das grausamste im Hungerbunker von Auschwitz hingerichtet. An diesem Tag setzte man Dir dann die „erlösende“ Giftspritze, die Deinen Qualen endlich ein Ende setzte. Am Tag ihrer glorreichen Himmelfahrt war Dein Leib nur noch Asche, in alle Winde zerstreut. Ganz ähnlich erging es Deiner „Nachbarin“ im Heiligenkalender, der Hl. Edith Stein, derer wir erst vor wenigen Tagen am 9. August gedachten. Auch in der frühen Kirche gab es solche Gestalten. Am 10. August gedenken wir des Hl. Laurentius, den die Henker auf einem Rost grillten, weil er tapfer und unerschrocken am Christusbekenntnis festhielt. Und ein weiterer Zeuge aus der jüngeren Geschichte der Kirche, erinnert uns an das unerschrockene Christuszeugnis während der schrecklichen Zeit der Nazidiktatur. Am 12. August gedenkt die Kirche des seligen Priesters Karl Leisner, der im Konzentrationslager Dachau von einem französischen Bischof, einem Mithäftling, zum Priester geweiht wurde. Ja, der August erscheint in ganz besonderer Weise als Monat der Märtyrer. Diese Blutzeugen bereiten gleichsam den Weg zur Feier der Vollendung der Frau, die wir völlig zu Recht in der Lauretanischen Litanei die *Königin der Märtyrer* nennen. Auch Maria musste unter dem Kreuz unendlich viel leiden. Sie musste mit ansehen, wie ihr Sohn eines grausamen Verbrechertodes sterben musste, obwohl er völlig unschuldig war. Das *Stabat Mater* ist der Moment im Leben Mariens, der sie selbst zur Märtyrerin machte. Und in ihrer Vollendung bei Gott seid gerade auch ihr Märtyrer ganz besonders mit hineingenommen. Die im Wind verwehte Asche von Edith Stein und Dir stieg ja gerade in den Tagen zum Himmel auf, an dem die Kirche sich mit der Novene zu Ehren der Gottesmutter besonders auf das Fest ihrer Aufnahme in den Himmel vorbereitet. Wir können in diesem kalendarischen Zusammenhang eine Spur der göttlichen Vorsehung erkennen. Im Sterben seiner Heiligen zeigt Gott uns ganz besonders, wozu wir alle letztlich berufen sind: Zum Aufstieg in den Himmel, mit Leib und Seele, als ganze Menschen will der Herr uns alle bei sich haben. All dies wird geschehen, wenn wir bereit sind, unser Leben ganz auf Christus auszurichten. Und hierbei seid Ihr Heiligen uns eine ganz besondere Hilfe, gerade Ihr Märtyrer!

Die Kirche tat sich allerdings zunächst sehr schwer damit, Dich offiziell als Märtyrer anzuerkennen. Papst Paul VI. hat Dich am 17. Oktober 1971 bei Deiner Seligsprechung zunächst „nur“ als *confessor*, als Bekenner in das Register der Seligen und Heiligen eintragen lassen. Der Hintergrund war folgender: Wenn Du auch in der Tat im August 1941 einen Akt der Nächstenliebe vollzogen hattest, indem Du für einen anderen Menschen starbst, so wurdest Du doch nicht von Deinen Henkern ausdrücklich und direkt nach Deinem Glauben befragt, wie es die klassische Definition des Märtyrers ja erfordert, sodass man Dich in diesem Sinne nicht verehren könne, ohne alle theologischen Grundsätze umzuwerfen. Das hatte zur Konsequenz, dass die liturgische Farbe Deines Gedenkens zunächst weiß war. Das Rot der Märtyrer wurde Dir zunächst nicht zugestanden.

Doch kam es am 12. Oktober 1982 ganz anders. Dies war der Tag Deiner Heiligsprechung. Bis zu diesem Sonntagmorgen wusste in Rom fast keiner, wie der damalige Papst Johannes Paul II. diese Frage beurteilen würde. Dein Landsmann, inzwischen selbst als Heiliger anerkannt, sah die Dinge ganz anders als sein Vorgänger und entschied sich nach langem Beten und Betrachten Deines Lebens, übrigens auch entgegen der klaren Empfehlung der theologischen Experten, dafür, dass Du fortan als Märtyrer zu verehren bist. Die Konzelebranten bei der Heiligsprechungsmesse müssen nicht schlecht gestaunt haben, als sie in der großen Sakristei von St. Peter die vielen dort ausgelegten roten Messgewänder gesehen haben. Der Papst hatte damals alle, bis auf einige wenige Eingeweihte, überrascht. Offensichtlich wollte er keine weiteren Diskussionen über diese Frage mehr führen. Er, der die Schlüssel des Himmelreiches hat, hatte entschieden. *ROMA LOCUTA, CAUSA FINITA!* Welch großartige Entscheidung! Welch schönes Beispiel dafür, dass es in der Kirche so etwas wie Lehrentwicklung gibt! Die Kirche kann durch den Heiligen Geist immer und immer wieder neu lernen, wie die Dinge zu beurteilen und zu verstehen sind. Der Glaube ist nichts Statisches, keine Museumsmasse, wie der jetzige Papst Franziskus ja auch immer wieder zutreffend betont.

Was bewog Johannes Paul II. zu diesem Perspektivenwechsel? Das Evangelium! Jesus sagt dort: „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.“ (Joh 15,13). Und dieses Wort griff der damalige Papst dann auch in seiner Predigt auf: Du seist es gewesen, diese Worte dem Buchstaben nach zu erfüllen. Es sei unmöglich gewesen, die vielfachen Stimmen des Volkes Gottes nicht zu hören, zu ignorieren, dass Du durch diesen freiwillig auf Dich genommenen Tod Jesus Christus, dem Urbild aller Märtyrer, ähnlich wurdest, der am Kreuz sein Leben hingab für seine Schwestern und Brüder. Es sei unmöglich gewesen, aus diesem Opfer nicht ein besonders glaubwürdiges Zeugnis in unserer heutigen

Welt zu sehen und gleichzeitig eine besonders eindringliche Botschaft und ein Zeichen für unsere Zeit. Schließlich habe sich gezeigt, dass – auch wenn sich die Theologen über die Frage des Märtyrertums streiten mochten – der Liebe dies nicht mehr länger möglich war. Mich beeindruckt hier besonders, dass der Papst ganz offenkundig ein Gehör für die Stimmen der vielen Menschen in der Kirche hatte, die Deine Erhebung als Märtyrer offenkundig seit Jahren gefordert hatten. Ja, der Glaubenssinn der Kirche überstimmte hier die theologische Elite im Beraterstab der damals tätigen Kongregationen. All dies finde ich höchst erfrischend für den Zustand unserer Kirche, der leider viel zu oft zu Unrecht als starr und unbeweglich gekennzeichnet wird. Gerade Dein „Fall“ zeigt ja sehr eindrucksvoll, wie lebendig die Kirche ist.

Dein Martyrium weist uns zudem auf folgendes hin: Die Stände in der Kirche haben so, wie sie geordnet sind, ihren tiefen Sinn und ihre Berechtigung. Ja, gerade Dein Priesterleben zeigt, wie sehr die Ehelosigkeit der Priester ihre Berechtigung hat. Zurzeit wird darüber leider viel gestritten. All dies hätte Dir mit Deiner klaren Frömmigkeit und Deiner großen Lebenshingabe im priesterlichen Stand sicherlich nicht gefallen. Aber Dein Akt des Lebensverzichtes zugunsten eines Familienvaters, der in der Ehe lebte, zeigt, dass ihr Priester diese Freiheit zur Hingabe in Gänze habt. Ihr müsst in einer solchen Konstellation keinerlei Rücksicht nehmen auf einen Partner, dem ihr Treue bis in den Tod versprochen habt. Nein, ihr seid ganz frei für den Dienst an der Kirche und den Dienst am Nächsten. Ein verheirateter Pater Maximilian hätte diese Entscheidung so sicher nicht treffen können. Darüber sollten in aller Demut bitte jetzt mal besonders all diejenigen nachdenken, die die Ehelosigkeit der Priester zur Disposition stellen wollen. Und mit welchen schlechten Argumenten! Der Priestermangel erfordere doch ein Umdenken, heißt es da. Ach ja, wirklich? Wir sollten mal alle wieder mehr auf die Knie gehen und Gott um gute Priester bitten, vor allem vor dem Altarsakrament. Die Kirche braucht das Lebenszeugnis der Ehelosigkeit auch deshalb, weil es ein großes eschatologisches Zeichen ist: „Um des Himmelreiches willen!“ (vgl. Mt 19,11 f.). Ja, Ihr Priester zeigt uns verheirateten Laien, die oft sehr mit der Sorge um die Familie auf das Irdische zwangsläufig konzentriert sind, wo unser wahres Ziel ist. Ihr weist darauf hin, dass man so wegen der Hoffnung auf den Himmel leben kann, erfüllt leben kann. Danke für dieses Zeichen eurer Hingabe, welches – wie in Deinem Fall – bis in den Tod gehen kann.

Zudem zeigt Dein Martyrium, wie sehr die Kirche das Leben der Menschen in Ehe und Familie achtet. Du wolltest Dein Leben hingeben, damit ein Mann in seiner konkreten Berufung sein Leben weiter führen kann, in der Hingabe an seine Frau und an seine Kinder. Durch Dein Martyrium hat die Kirche mit Gottes Zustimmung ganz offenkundig auch ein

Zeichen der Heiligung für Ehe und Familie setzen wollen. Durch das Blut eines Priesters wird der Stand der Ehe besonders gesegnet. Darüber ist meines Erachtens bisher viel zu wenig nachgedacht worden, wenn man über Dich spricht. Ich hoffe, dass Du mit diesem Gedanken einverstanden bist. Lieber Maximilian, gerade die Ehe und die Familie befinden sich heutzutage in einer schlimmen Krise. Alles wird möglich gemacht. „Ehe“ für Alle! Für Dich sicher ganz unvorstellbar. Ich bitte Dich vor allem um Deine Fürsprache um den Erhalt der christlichen Ehe, der Lebens- und Liebesgemeinschaft von Mann und Frau. Bitte segne vom Himmel all unsere Familien.

Ich glaube schon, dass Du mir hier folgen kannst. Denn Dein Menschenbild war ja gerade davon geprägt, dass jedem Menschen in der Ordnung der Welt von Gott ein Platz und damit in der Heilsordnung der Weg zur Heiligung zugewiesen wird. Du warst davon zutiefst überzeugt, dass jeder Mensch ein Heiliger werden kann. Dies war nach Deiner Überzeugung das wichtigste Ziel allen menschlichen Lebens. Und aus dieser Zielvorstellung entsprang auch all Dein pastorales Arbeiten, Verkündigen und letztlich auch Dein Sterben. Und nun kommt der springende Punkt in Deinem Denken: In *Maria*, der *Immaculata*, der ganz Reinen sahst Du *das* Vorbild der Heiligung schlechthin. Du wolltest jeden Menschen an der Hand Mariens sehen. Durch Maria zu Christus! Durch ihre Hingabe zur Heiligkeit! Durch ihren Akt der Miterlösung zur Erlösung! Das war Deine Losung für Dein unermüdlich marianisch geprägtes Priesterleben. Ich danke Dir für diese wunderbare Sicht vom Ziel, von unserer Vollendung. Ich danke Dir für Deinen permanenten Hinweis auf Maria. Ja, gerade hier kann die Kirche der Gegenwart viel von Dir lernen: Wir alle müssen wieder mehr auf Maria schauen, die ganz Reine, die in Gott ganz Vollendete! Maria soll und muss unser aller Zielmarke sein! Gerade der Papst, der Deine Sendung wunderbar erkannt hat, wusste auch um diese Zusammenhänge: TOTUS TUUS! „Ganz Dein Maria!“ war sein Leitspruch. Da wart ihr ganz einig in der Sicht der Dinge. All dies hast Du einmal in einem wunderbaren Gebet so zusammengefasst:

*Mutter, ich weiß nicht, wohin mich alles führen wird,
aber tu mit mir und mit allem so, wie es Dir gefällt, zur größeren Ehre Gottes.
Du siehst, wie elend ich bin,
wie ich vor dem Abgrund stehe und voll der Eigenliebe bin.
Wenn Du mich nur einen Augenblick aus Deinen unbefleckten Händen lässt,
werde ich sofort in die schwersten Sünden und in die tiefsten Abgründe fallen.
Aber, wenn Du mich hältst und führst,
werde ich sicher nicht fallen, sondern heilig werden.“*

Ja, lieber Maximilian, wenn Maria uns führt, wenn wir uns wirklich mit Hingabe und Vertrauen an ihre Hand begeben, können wir alle Heilige werden. Dann dürfen wir sicher sein, einstmals mit Maria und allen Heiligen, wozu Du ja sicher gehörst, unseren Herrn Jesus

Christus im Himmel preisen zu dürfen. Erbitte uns und der ganzen Kirche, vor allem unserem Heiligen Vater und unseren Bischöfen, dieses Vertrauen auf die gute Führung der Gottesmutter. Diese Gedanken über Dein Leben bereiten mich wirklich gut vor auf das Fest, welches Deinem Gedächtnis folgt: der Tag der Aufnahme Mariens in den Himmel. Bitte überbringe morgen meinen Glückwunsch der lieben Gottesmutter für ihre Vollendung bei Christus. In diesem Sinne grüßt Dich mit marianischem Gruß

Dein Markus